

Schmiedeberger Wochenblatt.

Ercheim
Mittwochs und Sonnabends Vormittags.

Abonnementspreis:
für Schmiedeberg vierteljährlich 1 Mk.
für auswärtig durch die Post bez. 1.25 Mk.
mit Bestellgeld 1.50 Mk.

Amtliches Organ



für Bad Schmiedeberg.

Inserionspreis
für die 5 gepaltene Petitzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten
20 Pf.

Im Reklameteil Seite 20 Pf.

Announcements
zu den betr. Nummern bis Dienstag resp.
freitag Mittag 12 Uhr.

Anzeiger für die Städte Prettsh, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend.

N^o 85

Schmiedeberg, Sonnabend den 29. Oktober 1898

36. Jahrg.

Bestellungen

auf das

Schmiedeberger Wochenblatt

für die Monate November und Dezember

können noch

bei den Postanstalten, Landbriefträgern und der Expedition gemacht werden.

Bekanntmachung.

Als gefunden angemeldet ist ein Umhängetuch. Der Verlierer hat sich zur Geltendmachung seiner Rechte binnen 3 Monaten im Polizei-Bureau zu melden.

Bad Schmiedeberg, 24. Oktober 1898.

Die Polizeiverwaltung.

Voelck, Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 28. Oktober 1898.

§ Die gefürchten Urwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus haben hier unter verhältnismäßig schwacher Beteiligung der Wahlberechtigten stattgefunden. Im ersten Bezirk, der insgesamt 267 Wähler aufweist, wählten in der 3. Abteilung 47, in der 2. Abteilung 20 und in der ersten Abteilung 8. Gewählt wurden:

III. Abteilung.

Herr Kaufmann C. W. Witte,

Maurensir. L. Barthel.

II. Abteilung.

Herr Kaufmann Hugo Sage.

I. Abteilung.

Herr Bürgermeister a. D. Hauswald,

Oberpfarrer Schmiedde.

Im 2. Bezirk war die Beteiligung noch geringer, denn es gaben von 264 Wählern ihre Stimmen ab in der 3. Abteilung 18, in der 2. Abteilung 14 und in der 1. Abteilung 4. Das Resultat war hier folgendes:

III. Abteilung.

Herr Gastwirt R. Thieme,

Kaufmann F. W. Richter.

II. Abteilung.

Herr Gärtnerbesitzer L. Fautel.

I. Abteilung.

Herr Amtsrichter Meyer,

Bürgermeister Voelckel.

§ Bei sehr gutem Besuch hielt am Donnerstag Abend der hiesige „Margarethen-Verein“ im Saale des Hotel Walsch sein erstes diesjähriges Herbstkonzert ab. Durch Konzert, ernste und heitere Vorträge war für reiche Abwechslung gesorgt und ein vergnügter Fall gab bis zum frühen Morgen vollauf Gelegenheit, sich Arm in Arm mit den vielen holden Vertreterinnen des schönen Geschlechts im Tanze zu wiegen, sodas wohl Jeder befriedigt sein Heim wieder aufgesucht hat.

† Am Freitag nächster Woche veranstaltet Herr Musikdirektor Schreid das erste diesjährige Abonnementskonzert in dieser Saison. Wir wollen besonders darauf hinweisen, das das Programm ein äußerst gewähltes ist und die angelegten Musikstücke hier sämtlich zum 1. Male zum Vortrag gelangen.

—* Am Dienstag, den 15. November, von Mittags 1 Uhr ab, sollen auf dem königlichen Geflüthof zu Gräblich bei Torgau circa 20 Vollblutpferde, größtentheils noch zu Rennzwecken geeignet, und 2 gebräute Galdblutstuten meistbietend verkauft werden. Das

Nähere über Abstammung zc. derselben wird vom 1. November cr. ab aus den bereit liegenden Listen zu ersehen sein.

—* Nach der vom früheren Oberpräsidenten der Provinz Sachsen v. Pommer-Eiche erlassenen Verordnung für die Kadefahrer war es den einzelnen Regierungsbezirken der Provinz freigestellt, die Kosten für die auszufellenden Kadefahrerarten von den Empfängern einzuziehen oder selbst zu tragen. Hierdurch haben sich einige Unzuträglichkeiten ergeben, die nun dadurch beseitigt sind, das der jetzige Oberpräsident v. Bötticher sämtliche Regierungsbezirke der Provinz Sachsen angewiesen hat, die Kosten für die Ausstellung der Kadefahrerarten auf die örtliche Polizeiverwaltung zu übernehmen. Somit werden die Kadefahrerarten in der ganzen Provinz von jetzt ab unentgeltlich ausgefellt.

—* Der bereits erwähnte Erlas des Handelsministers, der die zuständigen Behörden anweist, die kleinen Innungen, die zur Sehung des Innungswesens und des Innungsgebodens durchaus nichts beitragen, von Amts wegen zu schließen, ist seitens der drei Regierungspräsidenten unserer Provinz nunmehr den örtlichen Aufsichtsbehörden zur Nachachtung bekannt gegeben worden. Dabei sind diejenigen Innungen direct bezeichnet, die zu schließen sind. Es sind dies diejenigen mit einem Mitgliederstande von nur 10 oder weniger Köpfen. Doch bleibt es den örtlichen Aufsichtsbehörden überlassen, auch Innungen mit mehr Mitgliedern den Lebensstadien abzuscheiden. Da in unserer Provinz eine sehr große Zahl von Innungen unter einem Mitgliederstande von 20 Köpfen bleibt, so wird diese Maßregel tiefgreifende Folgen haben.

— Prettsh (Elbe), den 24. Oktober. Die „Pr. Zig.“ schreibt: Das Eisenbahn-Projekt Jüterbog-Prettsh ist der Ausführung ein gut Teil näher gerückt. Dank den Bemühungen unseres früheren Landtags-Abgeordneten Kohde-Wachsdorf, welchem wir ja auch, wie bekannt, zum großen Teil die Linie Prettsh-Eilenburg mitverdanken, ist das Eisenbahn-Ministerium jetzt dem Projekt näher getreten und läßt Erhebungen über Kosten, Rentabilität zc. anstellen. Es würde dieser Bahnbau für Prettsh von ganz hervorragender Bedeutung sein, es würde dann ein Hauptnotenpunkt werden und wir würden vor allen Dingen auch eine Brücke über die Elbe bekommen, was für unsere Stadt fast noch wichtiger als die Bahn selbst sein würde.

— Züben. Am Sonntag Nachmittag hatten sich die Mitglieder des Dübener Kadefahrer-Clubs auf der Preßhölzer Chaussee versammelt, um daselbst das erste Vereinswettfahren abzuhalten. Am Rennen (6 Kilometer) beteiligten sich 7 Fahrer, 6 gingen durchs Ziel, einer setzte aus. Die drei besten Fahrer 1. Robert Jänike (10 Min. 15 Sek.), 2. R. Rost (10 Min. 35 Sek.), 3. Alfred Lampe (10 Min. 45 Sek.) wurden mit Medaillen beehrt. Der erste Fahrer erhielt außerdem noch ein prachtvolles Kaffeesevice, Geschenk des Ehrenmitgliedes Herrn Dimmrott-Eilenburg.

— Jessen, 20. Der Apotheker Rudolph Buchholz hat die Mechelsche Apotheke hier selbst käuflich erworben.

— Liebenwerda, 20. Oktober. An der Kirche mit Altkatholikerkleriker beschäftigt, ließ Herr Klemmermeister Tillig neben der Kirche die Erde aufgraben, um den Ableitungsdrath in die Erde leiten zu können, hierbei stieß er in der Tiefe von 1,50 Meter auf Straßensplaster, das sich noch zweimal wiederholte. Daraus geht deutlich hervor, das unser Markt früher viel tiefer gelegen hat, und um den vermutlichen Ueberflussummungen der Stadt durch die Elster vorzubeugen, haben die Einwohner ihre Stadt nach und nach höher gelegt. Ferner fand Herr Tillig noch sehr gut erhaltene Schädel, einen Oberkiefer mit schneeweissen Zähnen und einige Arm- und Beinhnochen. Da man auch beim Grundgraben zum Turme solche Gebeine aufgefunden hat, so liegt die Thatsache vor,

das der Platz um die Kirche in früheren Jahrhunderten als Gottesacker gebient hat

— Herzberg, 26. Oktober. In Mähel brach in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in der Scheune des Gemeindevorrichters Klumberg Feuer aus, welche nebst einem Stalle niederbrannte.

— Cöthen, 24. Oktober. Der schon so oft gerügten Unfütte der Kinder, mit Streichhölzern zu spielen, ist hier wieder ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Die fünfjährige Tochter eines Bauunternehmers war, als sie sich mit ihren kleinen Geschwistern eine Zeitung allein im Zimmer befand, auf einen Schrank geklettert, hatte hier Streichhölzer gefunden und damit Papier angezündet. Dabei fingen die Kleider des Kindes Feuer und im Nu war dasselbe in Flammen gebrannt. Als auf das immer stärker werdende Geschrei die Mutter herbeieilte und die Flammen erlosche, war es bereits zu spät; das Kind war am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, denen es am Sonntag früh erlegen ist.

— Naumburg a. S., 21. Oktober. Der angeblich aus dem Mandovergelände in unsere Garnison eingeschleppte Typhus hat leider noch weitere Opfer gefordert. Bisher sind 4 Soldaten gestorben, während 15 noch darniederliegen, unter ihnen auch ein Offizier, der Lieutenant Sad; doch hofft man, nunmehr alle Erkrankten durchzubringen. Von zünftigster Seite ist das Menschennögliche gethoben, um die Gefahr zu beschränken.

* Mansfeld. In unserer Stadt, der Heimat des großen Reformators, hat sich unter Vorzug des Kgl. Landrats Frhr. v. d. Rede ein Comité gebildet, das sich die Errichtung eines Luthers-Denkmal als Ziel gesetzt. Dieses Comité erläßt jetzt einen Aufruf, in welchem auf die Gedächtnisblätter hingewiesen wird, die sich so zahlreich in Mansfeld befinden und die schon so manchen Fremden nach dieser alten Bergstadt führten. Zum Schluß wird die herzlichste Bitte ausgesprochen, die evangelische Christenheit, welche fort und fort die reichen Früchte der gelegenen Reformation genießt, möge ihre Opfer der Dankbarkeit hierher zurückfließen lassen als Bausteine zu einem Luthers-Denkmal in Luthers Heimatsstadt, Gesehndungen, über welche durch Postkarte quittiert wird, werden an die Kasse des Kgl. Landratsamtes in Mansfeld erbeten.

— Quedlinburg, 24. Okt. Als am heutigen Morgen der Gärtner und Portier der in der Adelsheidstraße gelegenen Villa Traeger nicht aufstehen wollte, versuchte man ihn durch Klopfen an der Thür zu wecken. Da sich auch jetzt noch niemand rührte, ließ Herr Wilh. Traeger die Thür durch seinen Schlosser öffnen. Ein fürchterlicher Anblick bot sich seinen Augen, drei Leichen lagen im Zimmer, Vater und Mutter, beide noch im besten Alter, und ein 14-jähriger Sohn. Als Ursache des Todes konstatierte ein schnell herbeigerufener Arzt Erstickung durch Leuchtgas oder Kohlenoxide, die der Grude entström sein können.

Die meisten Frauen klagen

über Störungen der Verdauung. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen haben wegen ihrer angenehmen, sicheren und sind heute bei den Frauen das beliebteste Mittel.

Die Bestandteile der adigen Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusarabe, Aloe, Abfyneh je 1 Gr., Bitterklee, Gentian, je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleeperlen in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Seidenstoffe

Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, stellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection d. Mehan. Seidenstoff-Weberei MICHELS & Co. BERLIN

Königl. Niederländ. Hoflieferanten • Leipziger Strasse 43. Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

Brissons Sturz.

Schneller als man erwarten durfte, ist es in Paris zu einer folgenschweren Entscheidung gekommen, die aber keine Klärung, sondern nur noch mehr Verwirrung gebracht hat. Und zwar erfolgt diese Entscheidung nicht, wie man befürchtete, auf der Straße, sondern in der Kammer. Die „nationalistischen“ Deputierten gar zu gern einen kleinen Ansturm gehabt, der dem veragterten Heere Gelegenheit gegeben hätte, sich als „Retter des Vaterlandes“ aufzuspielen und neben dem Dank der „Patrioten“ auch einige öffentliche Freiheiten und vielleicht die Republik selbst in die Tische zu stecken. Ihre Gegner, Sozialisten und Radikale, sind zu Hause geblieben oder haben sich ruhig verhalten, so daß die Deputierten ins Leere demonstrierten. Desto aufgeregter ging es in der Kammer her.

Nicht gleich zu Anfang sollte die Entscheidung fallen. Die Kammer hatte nur ihre Tagesordnung zu regeln; man wußte, daß die Regierung die Dreyfus-Interpellation im Hinblick auf das vor dem Kassationshofe schwebende Revisionsverfahren ablehnen, dagegen die Interpellation über die allgemeine Wehrpflicht annehmen und hier allen ihren Gegnern Rede stehen werde. Die Kammer, glaubte man, würde dem bestimmen, und am Donnerstag — Mittwoch war keine Sitzung — sollte die Entscheidungsschlacht beginnen.

Durch diese Rechnung hat zunächst Deroulede einen Stich gemacht, indem er den Kriegsminister Chanoine so reizte, daß dieser aus seiner Rolle fiel, sich als Gegner der Revision entpuppte und vor verammelter Kammer sein Entlassungsgesuch anforderte. Ob der Streich vorher mit dem Generalstab verabredet war oder nicht, er that seine Wirkung. Die Demission des Generals Chanoine hat den Schleier von einer unhaltbaren Lage gerissen und den Ministerpräsidenten Brissou zu durchzudenenden Entscheidungen gezwungen. Man kann sich wohl denken, warum Brissou nach der Demission Justizminister wieder einen General zum Kriegsminister nahm; das hat entweder der Präsident der Republik verlangt oder Herr Brissou selbst ist der Meinung gewesen, er dürfe das kriegsministerielle Band zwischen der Regierung und dem Generalstab nicht zerreißen. Ueber die Rolle, die der General in der Regierung spielte, wird sich Herr Brissou seiner Täuschung hingeben haben. Der General Chanoine spielte den stillen Zuhörer und Zuhörer, während er jedenfalls alles, was gesprochen und beschlossen wurde, sorgfältig notierte und seinen Kameraden berichtete, mit denen er sich schließlich in so auffallender Weise solidarisch erklärte. Der Generalstab war also stets gut über die Absichten der Regierung imwiderstand und konnte seine Maßregeln danach treffen. Eine solche Lage konnte nicht dauern, und die Demission des Generals Chanoine wäre eigentlich eine Entscheidung für das Kabinett Brissou gewesen, wenn dieses nicht in den Sturz mitgerissen worden wäre.

Brissou selber wollte nun das Kriegsministerium übernehmen, aber ehe er sich dazu entschloß, hatte, war er schon nicht mehr Minister. Die Schuld daran trägt die Kammer. Einen Augenblick schien es, daß sie die drohende Gefahr in ihrem ganzen Umfang erkenne und sich um die Regierung scharf mache. Die plötzliche Demission des Generals Chanoine und seine Erklärungen haben in einen tiefen Abgrund stürzen lassen, der jedem Republikaner die Augen öffnen mußte. Während in der von der Regierung erbetenen Sitzungspause die Minister über die Lage berieten, traten auch die republikanischen Gruppen zu Beratungen zusammen und verständigten sich über eine Tagesordnung, die der

Regierung genehm war. Die Tagesordnung betonte das Uebergehohe der bürgerlichen Gewalt, machte der Armee ein Kompliment und verurteilte die Diskussion der Interpellationen auf den Donnerstag.

Wäre diese Tagesordnung glatt angenommen worden, dann wäre das Ministerium gerettet gewesen, aber die Tagesordnung war widersprüchlich und zweideutig und bot den Gegnern der Regierung Gelegenheit genug zu hinterlistigen Streichen. Der erste Teil der Tagesordnung, der das Uebergehohe der bürgerlichen Gewalt betrifft, wurde fast einstimmig angenommen. Das war eine Heundelei, denn als es sich darum handelte, im zweiten Teil gegen die Militärgewalt, die der bürgerlichen Gewalt das Vortrecht stiehlt, aufzutreten, spaltete sich die Kammer und verlegte schließlich die Regierung in die Minderheit.

Aber Herr Brissou ist trotzdem mit dem Ergebnis der Abstimmung zufrieden; sie legt seine Nachfolger dafür fest, daß die Zivilgewalt der militärischen vorgeht und daß durch die Revision des Dreyfus-Prozesses endlich Klarheit geschaffen wird in einer Angelegenheit, die Frankreich tief Jahren aufs Äußerste beunruhigt.

Politische Rundschau. Deutschland.

Das deutsche Kaiserpaar ist am Dienstag nachmittag an Bord der „Sohensolem“ vor Kaipha eingetroffen und um vier Uhr an Land gegangen, wo es von der Bevölkerung jubelnd empfangen wurde. Wohlgehalten hat Kaiser Wilhelm mit seiner Gemahlin den Boden Palästinas betreten und damit den wichtigsten Abschnitt seiner Orientreise eröffnet, der in der Einweihung der Golekferke und in dem Besuch der aus den ersten Zeiten des Christentums gebliebenen Stätten seine Höhepunkte finden wird. Zunächst begann sich das Kaiserpaar am Mittwoch zu Bagdad nach Caesarea und von da am nächsten Tage nach Jaffa; von dort sollte am Freitag der Weg nach Jerusalem angetreten werden, wo die Teilnehmer an der offiziellen Festfahrt eingetroffen sind.

Von den Reiseplänen der Prinzessin Heinrich, die bekanntlich demnachst ihrem in Kiautschou weilenden Gemahl einen Besuch abzulassen beabsichtigt, weiß eine Berliner Korrespondenz folgendes zu berichten: Die hohe Frau wird in den ersten Tagen des November Kiel verlassen, um einigen befreundeten Höfen Abschiedsbesuche zu machen. Unmittelbar nach Rückkehr von diesen Besuchen wird sich die Prinzessin Heinrich in Bremerhaven auf dem Dampfer „Prinz Heinrich“ einschiffen, nachdem inzwischen das gesamte Reisegepäck nach dem genannten Hafenort befördert worden ist.

* Die Eröffnung des Reichstages soll, wie ein Berichterstatter meldet, am 29. November durch den Kaiser, dessen Rückkehr zum 20. November erwartet wird, erfolgen.

Anlässlich der Pesterkrankungen in Wien sieht sich der deutsche Reichsanzeiger zu folgenden beruhigenden Mitteilungen veranlaßt: Versuche mit Pestbacillen an lebenden Tieren sind seit langer Zeit weder im kaiserl. Gesundheitsamt noch im kaiserl. Institut für Infektionskrankheiten noch im hygienischen Institut der hiesigen Universität ausgeführt worden. Solche Versuche stehen auch nicht in Aussicht und sind um so weniger notwendig, als die einschlägigen Fragen durch die in Indien angestellten Untersuchungen hinlänglich geklärt sind und als die im vorigen Jahre von Reichsdeputierten zur Erörterung der Pest nach Indien entsandte Sachverständigen-Kommission Gelegenheit gehabt hat, eingehende Studien über die Pest, insbesondere über die Art ihrer Verbreitung und die zur Bekämpfung der Krankheit geeigneten Maßnahmen zu machen.

Zu dem Entwurf eines Reichsgesetzes über die Hypothekendarlehen sind dem Reichsjustizamt so

zahlreiche Abänderungsvorschläge zugegangen, daß es zweifelhaft ist, ob der Entwurf dem Reichstag schon in dieser Session wird zugehen können.

Aus Anlaß der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches ist die Errichtung eines weiteren (siebenten) Zivilsenats beim Reichsgericht in Aussicht genommen und demzufolge die Neueinrichtung von sieben Ratsstellen und einer Senatspräsidentenstelle in dem Etat der Reichsjustizverwaltung vorgezogen worden.

Die amtliche Erhebung über die Fleischpreise in Preußen wird sich nach der Hoff. Ztg. auf die Beantwortung folgender Fragen erstrecken: Es soll eine die Zeit vom 1. Januar 1896 bis jetzt umfassende Uebersicht über die an den Hauptmarkorten im Kleinhandel für ein Kilogramm Rindfleisch, Schweinefleisch und Speck im monatlichen Durchschnitt gezackten Preise sowie über die Marktpreise für lebendes Vieh aufgestellt werden. Außerdem oder wünscht der Minister noch einige Fragen, möglichst unter ziffermäßiger Begründung, näher erörtert zu sehen. Diese Fragen beziehen sich auf etwaige Veränderungen in der Bevölkerung und auf Schwankungen des absoluten wie des relativen Fleischbedarfs, ferner auf den Stand und die Ausrichtung der inländischen Viehzucht, namentlich der Schweinezucht, sowie auf Vieh-Zu- und -Abfuhr, endlich auf die Preisgestaltung auf den Viehmärkten.

Frankreich.

Einen einzigen fähigen Anlaß hat die französische Deputiertenkammer gemacht, die Republik zu retten, indem sie nämlich nahezu einstimmig beschloß, die Zivilgewalt gebe der militärischen vor. Dam als fand ihr Mut. Anstatt einzutreten, bis alles geklärt ist, von der „Ehre der Armee“ so wenig wie möglich zu sprechen, hat sie dem Ministerium Brissou indirekt einen Tadel ausgedrückt, daß es den „Angriffen auf die Armee“ nicht energisch genug entgegengetreten sei. Daraus ist eine Minderheitskrisis entstanden und Faure hat Besprechungen mit den verschiedenen Parlamentariern gehabt. Auch Drumont schmeichelt sich, dem kommenden Kabinett anzugehören, was allerdings den Untergang der Republik nur beschleunigen würde. Mehrere mit Faures Absichten vertraute Persönlichkeiten meinen, das neue Kabinett werde durchaus aus bewährten, arbeitslustigen Elementen bestehen. Gegen Ribot wird lebhaftestens gehetzt. Seine Ernennung, verdrüßlich die Nationalisten, würde einen Sturm entfachen, es sei denn, er widerwarte feierlich seine Vernehmung: „Sähe ich eine Tochter, würde ich Picquart nur die Ehre bitten, mein Schwiegersohn zu werden.“

Die Lage in Paris ist sehr ernst und es ist fraglich, ob die folgenden Privatbesprechungen übertrieben sind: Der Generalstab versteht nicht die Absicht eines Militärkomplots im Falle der Zulassung der Prozedur, die Arbeiterflut mobilisieren ihre Anhänger und beschließen, im Falle eines Staatsstreiches zu den Waffen zu greifen, und Brissou selbst bezeichnet die Gefahr für die republikanische Staatsform als gewaltig. — Viktor Napoleon in Brüssel, welcher über hundert bonapartistische Notabilitäten empfangt, bereitet ernstlich einen Rückzug Schritt vor. Die Adresse des Bringen nach Paris kann jeden Augenblick erfolgen.

Zu der Mittwoch-Sitzung der spanisch-amerikanischen Friedenskonferenz begann die Verhandlung der Philippinenfrage. Die Angelegenheit der cubanischen Schuld soll durch neue, noch geheimhaltende Instruktionen der spanischen Mitglieder ihrer Erledigung nahegerückt sein.

England.

Während in Frankreich die Faschoda-Frage hinter den nächstliegenden Angelegenheiten verschwindet und gerade dadurch vielleicht einer leichten Lösung entgegengeht, verdrängen auch englische Regierungskreise trotz

Auf Irrwegen.

Roman von Louise Cammerer.

5] Ein Jütemer lief durch Albas Körper. Einen Augenblick lang schredte sie zurück, dann hob sie das herrliche Auge frei zu ihm auf. Was es auch immer sein möge, was dich quält und bedrückt, ich, dein Kind, habe kein Recht, dich zu beurteilen. Meine Liebe bleibt dir unwandelbar in alle Ewigkeit!

„Fest zog er sie in seine Arme. Seine Bewegung niederstumpfend, jagte er ernst: „So wisse denn, Lydia, daß du nicht mein einziges Kind bist. Ich hatte einen Sohn, der mit verloren ging. Einzig und allein der Wunsch, diesen Sohn aufzufinden, trieb mich nach Wien!“

„Totenbleich, mit einem Schwächeanfall kämpfend, lehnte Lydia an seine Schulter.“

„Ich brauche über die Erfindung meines Sohnes nicht zu erwidern!“ fuhr er mit gesteigertem Empfindung fort, „und will dich nicht im unklaren lassen. Er ist aus meiner rechtmäßigen Ehe, die ich aus Liebe in jugendlicher Unbesonnenheit geschlossen, hervorgegangen.“

Mit großen verängstigten Augen, das Barhaupt der Erregung auf den Wangen, schaute sie zu ihm auf. Warum wurde dieser Sohn nicht mit mir, als ein Kind meines Namens und Standes erzogen, da du doch mit meiner Mutter eine zweite handesgemäße Ehe eingegangen?“ fragte sie scharf und bitter.

„Aus Gründen, die ich dir jetzt erklären werde, Lydia, erwiderte Steinbrück ernst. „Als zweitgeborener Sohn unseres Hauses hatte ich keinen Anspruch auf das Majorat, und als es meinem Bruder zufiel, war es (da unsere Vorfahren fast gewöhnlich hatten), fast

belastet und zum Teil entmerkt. Wenn er sich darauf halten und den alten angekommenen Besitz nicht in fremde Hände fallen lassen wollte, mußte ich auf eine größere Rente verzichten. Da ich eine gute akademische Vorbildung genossen, entschloß ich mich, Jurist zu werden, studierte zu diesem Zwecke in Berlin und ging später mit einem kleinen Fremde nach Wien. Meine Lage genau erzählend, lebte ich nur erstem Studium und schloß mich streng von der Außenwelt ab, um alles zu vermeiden, was mich am Vorwärtskommen hindern könnte. Dem weiblichen Geschlecht schenkte ich gar keine Beachtung und hatte für derartige Schwärmerreien meines Fremdes höchstens ein mitleidiges Lächeln. Aber auch meine Zeit kam, und aus ihr entsetzten mir die heutigen hitzigen Stunden. Meine Hausfrau, eine einfache, schlichte Frau, hatte eine Tochter, ein liebreizendes Geschöpf, im ganzen Landkreis nur die schöne Wallner Vor genannt.“ Er schloß eine Weile, wie in tiefes Nachsinnen verloren, dann fuhr er leise fort: „Auch sie war mit anfangs gleichgültig. Wenn auch arm und in die Notwendigkeit verlegt, mir durch eigene Kraft und Thätigkeit eine Existenz zu gründen, so belag ich doch ein hart entsetzliches Standesbewußtsein und war stolz auf meinen Namen, jedoch meine Vorurteile schwanden dahin, unter dem Einbruch einer ersten allgemeinen Liebe.“ Der alte Herr hielt von der Erinnerung übermäßig, einen Augenblick inne; schwer atmend erzählte er weiter:

„Gerade, daß ich mein Herz gegen jede weichere Gefühlserregung abschloß, ja verhärtete und mich zur Entsetzung zwang, war ein Fehler, der sich nicht. Vorläufig, frohliches Leben, ihr schönes, liebes Geschöpf hatte es mit angetan und wurde mir zum Verhängnis. Der warme, sonnige Blick ihrer Augen verlockte mich im Wachen und im Träumen. Doch sie war so jugend-

haft als ich, und als ich ihr meine Liebe gestand und um ihre Liebe warb, so erhielt ich die Antwort, daß sie mich längst von ganzer Seele liebe, jedoch nur vor dem Altes die Meins werde. Ich kämpfte lange, lange, doch Kopf und Herz waren nicht in Einklang zu bringen, meine Liebe war härter, mächtiger als Stolz und Vernunft. Unser Bund ward durch den Priester gekündigt. Was danach kam, mein Kind, war hart und bitter.“

Ein einziges Jahr genoss ich meinen Glückstrahl, dann folgte das Erwachen. Mein Bruder schied sich aus dem Leben. Meine Mutter war seine Braut gewesen. Unser Sachwalter forderte scheinlich meine Heimkehr zur Regelung der Hinterlassenschaft, und um den Beziehungseierlichkeiten beizuwohnen, war meine sofortige Abreise dringend geboten. Ich schied mit Schmerzen und Sorgen, Vori hatte mir in diesen Tagen der Aufregung und Qual einen Sohn geschenkt. Frau und Kind dem Schutze meiner Schwiegermutter überlassend, reiste ich ab, mit dem festen Entschluß, meinen Aufenthalt in der Heimat möglichst abzukürzen. Es kam anders, als ich gedacht. Verhängnisvolle Verhältnisse hielten mich länger in der Heimat fest. Es gab manches zu ordnen und zu regeln, ein heilloses Wirrwarr herrschte in der Verwaltung der Güter und bedurfte es einer kräftigen, unerschütterlichen Hand, dem Verfall zu steuern. Auch meine voreilig geschlossene Heirat machte mir große Bedenken. Wie würde Vori sich in den neuen Verhältnissen zurecht finden, in welcher Weise den Anforderungen gerecht werden, die nun an sie herantraten? Es vergingen Wochen und Monate.

Die Zeiten waren unruhig. Ueberall brach der Tumult los und auch in Wien ging es drunter und drüber. Ich schrieb wiederholt und bekam keine Antwort mehr. Ich sandte Geld und erhielt es als

aller Marmnachrichten der Blätter, daß die Fischob-
frage zu keinem ernstlichen Konflikt mit
Frankreich führen wird. Die Besprechungen Courcel's
mit Lord Salisbury hielten ganz bestimmt zu einer
Berichtigung führen.

Italien.

In Ober-Italien sind wieder Bauern-Re-
voluten ausgebrochen. In Grotte bei Messandria re-
volten, wie einem Berliner Blatt berichtet wird, die
Bauern gegen die Mehlaustrummmission. 100 Soldaten
stellten die Mühle bereit, wobei es Verwundete auf
beiden Seiten gab. In San Salvatore schossen Saba-
tineri auf die Bauern, von denen einige verwundet
und getötet wurden. Von Messandria gingen 200 Soldaten
ab, um die in der Grotte von Bauern belagerten Saba-
tineri zu befreien.

Dänemark.

Das Festschiff nahm am Mittwoch mit 85 gegen
12 Stimmen den von dem Finanzministerium beschlossenen
Antrag an, nach welchem das Festschiff erklären möge,
daß es die Veranschlagung von 500 000 Kronen für die
Verpflichtung der Kopenhagener Seebefestigung
als Hinterrückung seines Bewilligungsrechtes be-
trachte und sich gegen eine eventuelle Annahme der Be-
willigung auf Grund eines Nachbewilligungsgesetzes er-
kläre. Damit ist der Konflikt zwischen Volksver-
tretung und Regierung wieder aufgelebt, der früher schon
zwei Jahre lang bestand.

Balkanstaaten.

Zur kritischen Angelegenheit wird Jans
Petersburg gemeldet, daß dortige Kabinett solle in an-
betrachter der vollständig korrekten Haltung, welche die
Porte bei der Klärung Streitigkeiten seitens der türkischen
Truppen an den Tag gelegt hat, derzeit nicht mehr ab-
geneigt sein, in die Befreiung einiger
kleinerer Detachements als sichtbares Zeichen
der Souveränität des Sültans zu willigen.

In Andria fand am Mittwoch die Einschif-
fung der türkischen Besatzung statt. Es
blieben nur ungefähr 400 Mann zurück, die aber
nächstens ebenfalls Andria verlassen werden. Die Ein-
schiffung vollzog sich in größter Ruhe und Ordnung.
Auf der See liegen neun englische Kriegsschiffe. Der
Abzugsplan wurde nach Abzug der türkischen
Mannschaften durch englische Truppen neu gebildet.
Auch die Mächte an den Stadtthoren sind von Eng-
ländern besetzt.

Asien.

In Peking ist jetzt eine ganze Winterkarte euro-
päischen Militärs verammelt. Auch die französische
Gelandekarte hat jetzt zu ihrem Schutz von der Küste
her dreißig Marineinfanterien herangezogen.

Apollinischer Tagesbericht.

Trebbin. Dienstag abend gegen 10 Uhr ist der
vom Anhalter Bahnhof zu Berlin im 9 Uhr abgelassene
D-Zug bei Station Lubwigsfelde entgleist, also fast an
derselben Stelle, wo vor ungefähr drei Wochen der
Zusammenstoß eines Zuges derselben Bahn mit einem
Mehrlagen stattfand. Auch diesmal ist der D-Zug
gegen einen Mehrlagen gefahren, so daß die Maschine
des Zuges entgleiste und sich über beide Geleise legte.
Da die Strecke entgleisebefreit gesperrt wurde, trafen
um 10 Uhr abends ab auf dem Anhalter Bahnhof keine
Züge mehr ein. Gegenwärtig konnten von Berlin aus
Züge in der Richtung nach Halle, Leipzig und Dresden
abgegeben werden.

Friedrichshagen. Fürst Herbert Bismarck ist, um
sich den Bau des Mausoleums anzusehen, zur Erlebi-
gung dringlicher Geschäfte auf einige Wochen im hiesigen
Schloß eingetroffen.

Hamburg. Die ersten 16 deutschen Mädchen, die
freiwillig nach Deutsch-Südwest-Afrika gehen, um dort
zunächst bei Ansehler- und Missions-Familien Anschluss
zu finden und später unseren Landsleuten drüben gute

Hausfrauen und dem deutschen Schutzgebiete eine wert-
volle Stütze für deutsches Weien in deutscher Familie
zu werden, reisen am 25. November mit dem Dampfer
„Marie Boermann“ von Hamburg nach Swakopmund ab.

Harburg. In der Haale fand ein Pistolenduell
statt. Der Ingenieur Frede, der beim Elbbrückenbau
thätig war, wurde durch einen Schuß im Kopf getroffen
und getötet.

Arnsberg. Mehrere Vergleute in Schönebeck
hatten in einer Wirtschaft den Bergmann Schramm zu
einer Wette zu bestimmen gewußt und diesen dadurch
verleitet, innerhalb zwei Stunden zwanzig Glas Bier
zu trinken. Schramm trank in der ersten Stunde acht-
zehn Glas und fiel hierauf leblos zur Erde. Gegen
den Wirt und die anderen Beteiligten ist die Unter-
suchung eingeleitet worden.

Naumburg. Das hiesige Schöffengericht hatte dieser
Tage mit einem rabiaten Exemplar von Menschen zu
thun. Der frühere Barbier und jetzige Magistrats-
arbeiter Taubert von hier hatte vor einiger Zeit dem
wachthabenden Polizeibeamten Wüderland geleistet, als
er wegen Trunkenheit zur Polizeigardi gebracht worden
sollte. In der Arrestanstalt wurde er Tische und
Stühle. Er wurde zu vier Monat Gefängnis verurteilt.
Aus seinen zur Verurteilung gekommenen Vorstrafen ist zu
erwähnen, daß er in den fünfzig Jahren zum Tode
verurteilt worden war, welche Strafe in lebenslängliche
Zuchthausstrafe verandelt wurde. Nachdem er etwa
zwanzig Jahre in der Strafanstalt zu Halle zugebracht
hatte, wurde er wegen guter Führung entlassen. Die
Todesstrafe war über ihn diktiert, weil er seine als
Dienstmädchen dienende Braut durch Messerhiebe getötet
hatte.

Köln. Ueber einen schauerhaften Brudermord wird
aus Rath berichtet: Zwei auf dem Felde beschäftigte
Brüder gerieten in Streit. Der ältere schlug mit einem
Stein den jüngeren Bruder zu Boden und verletzte ihn
mit einem scharf geschliffenen Messer mehrere
Stiche in den Kopf. Als der Jüngere noch Lebens-
zeichen bemerkte, durchbohrte er sein Opfer mit einer
Nagel. Der Stich ging durch die Lunge ins Herz.
Zwei einer qualvollen Stunde verstarb der fünf-
und-zwanzigjährige Mann. Der Brudermörder wurde als-
halb verhaftet.

Sprocklau. Beim Schmelzreiten des Offizierkorps
des 5. Niedererschleichen Feldartillerie-Regiments stürzte
das Pferd des Premierleutnants Struß beim Leber-
springen einer Hüde. Der Offizier fiel über den Kopf
des Pferdes zur Erde und brach das Genick. Der Ver-
unglückte ist ein Sohn des verstorbenen Landrats Struß
vom Saganer Kreise. Er sollte in den nächsten Tagen
zum Hauptmann befördert werden.

Schweinfurt. Das hiesige Landgericht verurteilte
die Zwelendeichener Marie Krieger aus Berlin und
deren Schwester Anna Krieger aus Leipzig wegen der
in Bad Kissingen begangenen bekannter Diebstähle und
Schwindelacten zu je neun Monat Gefängnis.

Wingen. Bei der Station Spremlingen wurde der
Weichensteller Kirchhof beim Barrierebrechen überfahren.
Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren; bald
darauf verstarb er im Stationsgebäude.

Münster. Die Belohnung, welche für die Wieder-
herbeischaffung des Weinhaltigs des in der Nacht vom
7. zum 8. September während der Beförderung vom
hiesigen Bahnhof zum Postamt abhanden gekommenen
Geldfursackes und für die Ermittlung des Thäters
ausgesetzt wurde, ist von 3000 auf 5000 M. erhöht
worden.

Duisburg. Am Mittwoch abend durchfuhr ein
Motorwagen der elektrischen Straßenbahn die geschlossene
Barriere der Hafenbahn und fuhr in einen rangierenden
Güterzug hinein. Zwei Personen wurden getötet und
eine Person schwer verletzt. Der Wagenführer wurde
verhaftet.

Danzig. Ein prächtiges Exemplar einer boge-

schäftlichen Erde, dazu noch einzig in seiner Art hat das
hiesige Provinzialmuseum für 10 Wfr. gekauft. Es
handelt sich um ein gewaltig großes und sehr festes
Stück von 3/4 Meter Umfang, das größte bis jetzt be-
kannte seiner Art aus dem Neogenbecken Marien-
werder. Das Fundstück, das gegenwärtig auf einem
Trepentisch aufgestellt ist, wurde von der Fortbewegung
dem Museum überlassen, doch hat letzteres den Holzwert
mit 10 Wfr. zu erlegen.

Bromberg. Wegen Vergehens gegen das Nahrungs-
mittelgesetz verurteilte die Strafkammer den Bäckermeister
Fetzberg aus Schneidemühl, der alte und verfallene
Bachwaren gerieben und unter neuem Teig zur Her-
stellung von Semmeln gemischt hatte, zu einem Monat
Gefängnis.

Die Strafkammer verurteilte den Tappfergefallen
Tucholski wegen gläubiger Majestätsbeleidigung zu
1 Jahr Gefängnis.

Wien. Die Wärtnerin Beda wird wohl das dritte
Opfer der Pest in Wien werden. Ihr Zustand gilt als
hoffnungslos. Dagegen befinden sich die übrigen
Patienten außer Gefahr und da auch die Incubations-
zeit (die Zeit zwischen der Ansteckung und dem Aus-
bruch der Krankheit) vorüber ist, so hofft man, daß der
Seuche endgültig Einhalt gethan ist.

Prag. Der Dachdecker Varbath, Korporal in der
Kaserne, der bei der Kontrollverammlung tödlich mit
„zde“ geantwortet hatte, ist militärgerichtlich zu sieben
Tagen Einzelhaft verurteilt worden; dies ist bisher die
strengste Strafe für dieses Vergehen.

Budapest. Ein großer Dynamitdiebstahl hat in
Pauis stattgefunden. Aus einem im Steinbruch des
dortigen Unternehmers Läubig befindlichen Munitions-
magazin wurden 52 Kilogramm rotés Dynamit, Dyna-
mit und 10 Pakete mit 1000 Dynamitköpfen gestohlen.

Florenz. Ein waghalsiger Gedächtnis machte
einen Vorbruch auf den deutschen Gesandtschaftsbesitzer
Kraut und verwundete ihn und andere Personen.

Petersburg. Wie der Regierungsbote* meldet, ist
nach einem Bericht des Generalgouverneurs von Turkestan
im Dorie Anzob eine epidemische Krankheit mit hoher
Sterblichkeitsziffer ausgebrochen. Die Krankheit zeigt
alle Symptome der Pest, doch ist noch nicht endgültig
festgestellt, ob es sich wirklich um Pest handelt, weil
bakteriologische Untersuchungen noch nicht stattgefunden
haben. Von der Lokalverwaltung sind alle Vorkehr-
maßregeln getroffen worden. In den Nachbarkreisen
sind Einschränkungen bisher nicht vorgenommen.

Die Aktiengesellschaften in Ausland nannten sich
bisher mit Vorliebe „Allerhöchst begünstigte Aktiengesell-
schaft“ und dann folgte erst der eigentliche Name
der Gesellschaft. Das Ministerium des Innern hat
jetzen den Aktiengesellschaften unterlagt, in Zukunft
die Bezeichnung „Allerhöchst begünstigt“ zu ge-
brauchen.

Buntes Allerlei.

Folgende hübsche Anekdote, die mit Mächtig-
keit auf die Zustände in Frankreich nicht einer gewissen
Aktualität entbehrt, erzählt ein englisches Blatt: Es
Napoleon III. in London lebte und zeitweilig sein Leben
als Schriftsteller trieb, war er des hiesigen Gast in
Goro Houle, wo er auf die gastfreundliche Art von
Lady Westington empfangen wurde. Nachdem er Kaiser
der Franzosen geworden, gab eines Tages Lady
Westington, die sich in Paris aufhielt, ihre Karte in
den Tuilleries ab; es wurde jedoch keine Notiz von
ihm genommen. Nachdem sie einige Wochen vergeblich
auf Antwort gewartet, traf sie den Kaiser zufällig auf
einem offiziellen Empfang. Es war absolut unmöglich,
ihre aus dem Wege zu gehen. Vor der noch immer
hübschen Gräfin stehen bleibend, rief er aus: „Wie,
Madame Westington, Sie in Paris! Wie lange werden
Sie bleiben?“ Lady Westington antwortete hitzig: „Je
nur, einige Zeit — und Sie, Majestät?“ (Quelle: G. ARBET, BERLIN)

unbestellbar zurück. Nun ließ ich mich nicht mehr
halten, allen ankommenden Bekannten zum Trug
reife ich nach Wien. Frau und Schwiegermutter waren
in kurzer Zeit entsetzt gestorben und moderner längst
unter der Erde. Mein Kind war und blieb trotz
emstiger Nachforschungen verschollen. Eine Verwandte
hatte es mit sich genommen, ich konnte nicht erfahren,
woher sie gekommen, wohin sie sich gewandt, denn
allerorts herrschte Aufruhr und Rebellion. Ich konnte
und wollte mein Geschick nicht fassen. Ich hielt das
Ganze für einen Trug, bis ich die verhängnisvollen Be-
weise, die Tatenzeiue beide Frauen in den Händen
hielt. Gebrochen an Körper und Geist, als ein fremd-
loser, einjamer Mann setzte ich auf meine Güter zurück.
Nach und nach lernte ich meinen Schmerz beherrschen
und suchte und fand in angelegentlicher Thätigkeit Ver-
gessenheit. Deine liebe Mutter hat mir treulich beige-
standen und herbeizugewandt von Anfang an ge-
beten. Mit der Zeit wurden unsere Gesühle milder,
besser, wir fanden uns zu einem gemeinsamen Bunde.
Da ich jedoch ihre strengen Grundzüge, ihren Edelstolz
kannte, verhielt ich ihr den dunklen, schmerzenden
Punkt aus meiner Vergangenheit. Sie wurde meine
Ameise, geliebte, verehrte Gattin und gab mir Glück in
Fülle. Ein Sohn blieb unserm Bund verlag. Das
Majorat geht auf die Seitenlinie über, denn auch
mein Sohn erlernte Gehe, der aus einer Allianz ent-
sprongen, wäre nicht erbrechtigt. Das Vermögen und
die sonstigen Vermögensgegenstände sind später dem Eigentum,
Lydia, und machen dich zu einer reichen Erbin, doch
halte ich dich für edel genug, daß du auch dem
Halbbruder einen Anteil gönnst. Es reicht für euch
beide aus!“

„Nimmer würde ich des Besten froh werden, wenn
ich daran Anteil nehmen könnte,“ sagte Lydia

weil, Thränen brachen aus ihren Augen. „Wie
konnte ich zu besitzend, daß ich dich weniger achten
und lieben werde, weil du menschlich gefühlt und ge-
litten hast. Ich danke dir für dein Vertrauen, mein
lieber Vater. Es ehrt mich, doch hast du in all den
Jahren keinen Versuch gemacht, das Dunkel zu lüften,
das meines Bruders Dasein umhüllt.“
„Wie kannst du zweifeln, Lydia?“ fragte er schmerz-
lich, „immer und immer wieder habe ich Anreife in allen
Zeitungen ergehen lassen, Nachforschungen aller Art an-
gestellt. Sie blieben erfolglos. Seit meinem Hiersein
behalte ich einen eigenen Agenten in dieser Angelegen-
heit, allein es liegt fünf-und-zwanzig Jahre und meine
völlige Unkenntnis über die verwandtschaftlichen Verhält-
nisse meiner Frau dazu. Siehe, wie ich vor der
Zeit altere. Ist es mir doch, als könnte ich meine
Augen nicht ruhig schließen, bevor ich Gewisheit über
das Schicksal meines Kindes habe!“

Er barg das Haupt in den Händen.
„Gene wollte ich ihn an mein Vaterherz ziehen,
auch wenn er einfach, arm, als schlichter Handwerksmann
vor mich hütet würde,“ fuhr er tief aufseufzend
fort. „Manchmal wünsche ich auch, er möge geherben
sein, im Falle er sich des Namens Steinbrück unwürdig
zeigen sollte. Ich, Lydia, mein Herz schwankt zwischen
Furcht und Hoffen, und doch, wo weiß, ob mir die Ent-
schuldig dieses Geheimnisses nicht noch mehr Qualen
schaffen würde.“

Er erhob sich und ging unruhig in dem Gemache
auf und ab, blieb jedoch nicht loslassend an der Thüre
stehen. Vom Korridor drang lautes Sprechen und
heftiger Wortwechsel herein.

„Was gibt es, Jean?“ fragte Herr von Stein-
brück vernehmend hinaus. Der Diener erschien sofort in
bedeutsamer Haltung.

„Ein Polizeikommissar wünscht den Herrn Baron
in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen. Ich
bedeutete dem Herrn, er möge später kommen, da Herr
Baron so früh nicht geföhrt zu sein wünscht.“

Herr von Steinbrück maß den Diener von oben bis
unten. „Der Herr mag kommen. Welchen Grund
halten Sie, gegen den Herrn so unqualifizierbar vorzu-
gehen? Ihr Betragen verlohnt gegen meine Anseh-
lung. Sie haben meine Befehle entgegenzunehmen,
nicht aber nach eigenem Gutdünken zu handeln. Ich
zahle Ihnen zwei Monatsgagen. Mein Name hat
nur Platz für zuverlässige, korrekte Leute!“ Eine
stolze Handbewegung entließ den Bedienten.

„Was führt Sie zu mir, mein Herr?“ wandte
er sich in vornehmer Müde an den eintretenden Beamten.
„Gleich nach meiner Ankunft in Wien habe ich meine
Papiere vorgelegt und ich alles in Ordnung be-
funden worden. Wünschend Sie eingehend Aufschlüsse
über mein Vermögen. Daher meines Aufenthalts und
sonstige Führung, so bitte ich, sich an meinen Selbsten
zu wenden. Ich habe polizeiliche Befragungen nicht!“
Der Beamte häßlich, „es handelt sich hier nicht um eine
Ermittlung in Ihre Privatverhältnisse, sondern um das
hässliche Ansehen der k. k. Polizeibehörde, ihr eine Aus-
kunft gütlich zu erteilen.“

„Und worin soll diese bestehen?“
„Man hat heute einen jungen Mann bei Ausgabe
falscher Einfauldenenterten betroffen und verhaftet. Die
Polizei glaubt schon seit längerem auf die Falsch-
münzer, ohne ihrer habhaft werden zu können, denn
in untern größeren Nachbarstaaten und im Auslande
sind bis jetzt fünfzigtausend auf nahezu 200 000 Gulden Wert
verbreitet worden.“

(Fortsetzung folgt.)

Kaufhaus Landecker Bad Schmiedeberg a. Markt.

Praktische Einkaufsquelle für Manufaktur- u. Modewaaren, Herren- und Damen-Confektion und Kurzwaaren.

Abteilung Kleiderstoffe

reine Wolle
in sämtlichen Farben, nur streng moderne Dessins.
Halbwollene Nouveautés
Flanelle, Lamas, Damentuche, Tuchwarps, Warps, Kleiderbarchend
in geschmackvoller Ausführung. — Besonders reichhaltige Auswahl
in Ballstoffen.

Neu eingetroffen:
Damen-
Confektion.

Abteil. Herrenconfektion.

Stets überraschend große Auswahl in allen Herren-Bedarfsartikeln
wie Herren-Anzüge, -Paletots
in modernster Farbe, Herren-Joppen,
Arbeiter-Beinkleider und Westen,
Unterbeinkleider wie Freicotagen und Herren-Wäsche,
Hüte, Mützen, Schirme u. Cravatten.

Bettfedern und Daunen, Nähmaschinen nur bestes Fabrikat.

Kaufhaus Landecker, Bad Schmiedeberg am Markt.

Auktion.

Sonnabend, den 5. November 1898 von 10 Uhr
vormittags ab verkaufe ich in dem Gasthose zu Woschwig
ca. 140 Hm. Reiserholz
auf dem Schön'schen und Müller'schen Plan bei Woschwig, den
sogenannten Gerichstländen, lagernd, meistbietend gegen Bar-
zahlung und lade ich hiermit Kauflustige ergebenst ein.
H. Jurisch, Wittenberg, Bez. Halle.

Für Zahnleidende.

Otto Kleider, prakt. Arzt,
Spezialarzt für Mund- u. Zahnkrankheiten,
Zorgan, Bahnhofstr., Germania-Café 1. Etage.
Zur gefälligen Beachtung!

Alle Operationen werden auf Wunsch völlig schmerzlos
ausgeführt und zwar in lokaler (mit Cocain) oder allgemeiner
Betäubung (mit Bromoäthyl, das absolut gefahrlos ist und
nicht die unangenehmen Nachwirkungen des Chloroforms besitzt).
Anfertigung von Gebissen in Kautschuk und Metall. —
Spezialität: **Rein-Aluminium-Gebisse** nach bewährter
Methode, einzelne Zähne auch ohne Platte bei Erhaltung der
Wurzel; **Unarbeitsung** schlecht sitzender Gebisse, Reparaturen
sogar, **Zahnfüllungen** in Cement, Silber, Kupfer und Gold-
amalgam, Gold etc. nach Möglichkeit schmerzlos. **Zähneremigen**,
Nichten schließender Zähne etc. etc. Garantie für Halt-
barkeit. Mäßige Preise. (43)

Sprechzeit täglich: 9—12 vormittags. Sonntags nur
2—5 nachmittags. vormittags.

Va. Nähmaschinen aller Systeme

unter 5jähriger Garantie von 50—100 Mark.
Ferner alle Sorten Nähmaschinen-Nadeln, Schiffschen
und sonstige Zubehörteile. Bestes säurefreies Mineralöl in
Originalflaschen und lose. — Reparaturen prompt.
Alfred Gebser.

Streng reell. Erich Harms Streng reell.

Bad Schmiedeberg, Wilhelmstraße 2.
empfiehlt einer geehrten Kundschaft nachstehende Waren zu mäßigen
Preisen.

Aussteuer-Artikel:

Halbleinen. 70 Ctm. breit, per Meter 0.40, 0.50, 0.55, 1.50 Mk.
150 Ctm. per Mtr. 1 Mk.

Leinen geflärt. 70 Ctm. breit, per Meter Mk. 0.60 bis Mk. 1.
150 Ctm. breit Mk. 1.60. 160 Ctm. breit Mk. 1.80.

Bei Abnahme von 10 Meter 5 Prozent Rabatt.

Chirting, Chiffon, Hausluch per Meter 25 Pfennige.

Semdentuche in nur guter träglicher Ware, pr. Mtr. 30, 40 u. 50 Pf.

Waffeldecken.	Farbenddecken.
150/200 Mk. 1,80	130/180 weiß Mk. 1,—
180/200 " 2,50	150/200 " " 1,75
180/225 " 4,50	150/200 " " 2,50
	180/225 " " 3,25

Gedec.	Servietten.	Tischtücher.
55/55 Stück 45 Pf.	110/120 Stk. Mk. 1,45	
60/60 Stk. 50, 55, 60 "	180/125 " " 2,—	

Handtücher 42/100 Stück 40 Pf. — **Wischtücher, Feller-
tücher** aus reinen Keinen mit Aufschrift St. 35 Pfg. **Gardinen
Inletts, Bettfedern** in nur guten u. preiswerten Qualitäten.
Handtücher, rein leimene in guten Qualitäten per Meter von
25 Pfg. an. **Damaßbezüge** 130 Ctm. breit per Mtr. Mk. 1,10
bis 1,50 in hochfeinen Dessins.

1. Abonnements-Konzert.

Freitag, den 4. November 1898.

Hierzu ladet ergebenst ein

Paul Schreier, Musikdirektor.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Schmiedeberg und
Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich gesonnen bin,
mit dem 1. November in meinem Hausgrundstück Witten-
bergerstraße Nr. 227 eine

Kohlen- und Briquettflein-Niederlage

zu errichten und offeriere, indem ich stets bestrebt sein
werde durch nur gute Marken bei soliden Preisen und
günstigen Erleichterungen aufzuwarten, ab Lowry und
Lager, auch in kleineren Posten, zu Anfang kommenden
Woche meine **beste ansehnliche**

Böhmische Braunkohle

Marke Duzer Salon P. I.
Stückkohle Ctr. 64 Pfg., Mittelkohle Ctr. 62 Pfg. sowie
Marke „Schwäbischer Saxonia“
Stückkohle Ctr. 62 Pfg. Mittelkohle Ctr. 60 Pfg.
frei ab Waggon. (90)

Hoffend auf günstigen Zuspruch zeichnet
hochachtend

C. W. Wenzel.

Photograph. Atelier

von
C. Schlawe,

Bad Schmiedeberg (Bez. Halle),
Vindenzstraße 23 (im Hause der Buchdruckerei)

Geöffnet von 8 bis 6 Uhr auch Sonntags.

Aufnahmen bei jeder Witterung.

Vorzügliche Portraits bis Lebensgröße.

Aufnahmen von Familien- und Vereins-Gruppen.

Landschaftsaufnahmen: Häuser, Architekturen etc.

Reproduktionen und Vergrößerungen nach jedem Bilde

wenn auch verblichen.

Spezialität: **Hinder-Aufnahmen.**

Aufnahmen auch außer dem Hause.

Das Atelier ist stets gut geheizt.



Ein größerer Transport (87)
junger Pferde

ist wieder eingetroffen und steht zum Verkauf bei
U. Priedigkeit, Düben.



Empfehle

Groszkizer-Lagerbier
30 Flaschen 3,00 Mk.

Sulmbacher-Exportbier

von Christian Bertsch, Sulm-
bach stets flaschenreif 16 Fl. 3 Mk.

E. Steinert,

73) Hotel Kronprinz.

XXXXXXXXXXXX

Zur Eisenbahn.

Sonntag, d. 30. d. Mts. ladet

zu Kaffee, **Duarts u. Apfel-**
tuchen, sowie zu fr. **Plinjen**

freundlichst ein

W. Seher.

Hotel Malisch.

Morgen Sonntag Familien-
abend und öffentliche

Ballmusik

wozu freundl. einladet C. Malisch.

Musik.

Sonntag, den 30. d. Mts.

ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein **H. Günther.**

Großwig.

Sonntag, den 30. d. Mts. ladet

zur

Tanzmusik

Kaffee und Kuchen freundlichst ein

F. Saueremann.

Osteln.

Sonntag den 30. d. Mts. ladet

zur

Tanzmusik

freundlichst ein **W. Voigt.**

●●●●●●●●●●

Söllshan.

Sonntag, d. 30. d. Mts. ladet zur

Kirmes- u. Ballmusik

freundlichst ein **F. Günse.**

●●●●●●●●●●

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem län-
gen, schweren Krankenlager und
Begräbnis meines für uns viel
zu früh dahingegangenen Sohnes
und Bruders

Gustav Scharf,

insbesondere für die trostreichen
Worte des Herrn Oberpfarrer
Schmiebide sprechen wir unsern
herzlichen Dank aus.

Die tieftrauernden Hinter-
bliebenen.